



Theologisches Gespräch

1-2/82

Freikirchliche Beiträge zur Theologie

Inhalt

<i>Eduard Schütz, Der Friede Gottes und der Friede der Cäsaren</i>	2
<i>Wiard Popkes, Gedanken zum Streit um den Frieden</i>	5
<i>Winfried Eisenblätter, Jesaja und der Friede</i>	11
<i>Heinz Langenbach, Der Friede und das Zweite Gebot</i>	12

Thema: Selig sind die Friedfertigen . . .

Der Friede Gottes und der Friede der Cäsaren

Das Friedenszeugnis des Neuen Testaments und seine Bedeutung für uns

1. Friedenssehnsucht in unserer Zeit

Im Jahr 1981 hat das Anwachsen der Friedensbewegung in der Bundesrepublik Deutschland und in anderen Ländern der westlichen Welt einen neuen Höhepunkt erreicht. Der Deutsche Evangelische Kirchentag in Hamburg im Juni 1981 ist dafür ein Zeichen. Die Friedensbewegung setzt sich für eine Verhütung künftiger Kriege, insbesondere von Kriegen mit

Atomwaffen, und damit für den Frieden zwischen den Völkern bzw. Machtblöcken ein. Friede ist hier immer ein fundamentaler politischer Wert, ohne den es kein Überleben der Menschheit gibt. Viele Menschen, die sich für den Frieden einsetzen, spüren, daß es dabei nicht nur um den Frieden im Sinn der Abwesenheit von Krieg gehen darf, sondern darüber hinaus um Gerechtigkeit und Entwicklung besonders in der dritten Welt, aber auch im Osten und im Westen.

Die Motivationen derer, die sich für den Frieden engagieren und für ihn demonstrieren, hat man in unserem Land noch nicht auf einen Nenner bringen können; denn hier marschieren Grüne, Kommunisten und Christen — um nur drei Hauptgruppierungen zu nennen — nebeneinander. Alle Friedensfreunde, auch die, die nicht demonstrieren, sind aber bewegt von einer Friedenssehnsucht, die man als ein Kennzeichen unserer Zeit ansehen kann. Diese Friedenssehnsucht ist ein Element der Sinnkrise, in die die Menschheit heute hineingeraten ist. Ausgesprochen oder unausgesprochen bewegt viele die Frage: Wofür lohnt es sich, das Leben einzusetzen und dann auch zu demonstrieren? Zu verhindern, daß der Frankfurter Flughafen eine Startbahn West erhält, ist für manche ein zu begrenztes Ziel, um dafür auf die Straße zu gehen; sich dagegen für den Frieden einzusetzen erscheint vielen als lohnend.

Die Friedenssehnsucht hat ihren Ursprung in der Friedlosigkeit des Menschen. Wie aber kann diese als die letzte Ursache aller Kriege und Aggressionen auf dieser Erde überwunden werden? Genügt ein Appell an die Vernunft des Menschen, um Frieden zu stiften und Völkerverständnis herbeizuführen? Sind es nur die Supermächte in Ost und West, die den Frieden bedrohen, oder liegt der Schaden bei Welt und Mensch tiefer? Ist das Aggressionswesen Mensch — bei aller Friedenssehnsucht, die es heute auch kennzeichnet — so leicht und so schnell zu befrieden? Wenn Christen diese Fra-

12 JAN 4 201
1982